

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Correspondent für das Großherzogthum Oldenburg.
1878-1890
1884**

6.1.1884 (No. 3)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-939974](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-939974)

Correspondent

für das Großherzogthum Oldenburg
Siebenter Jahrgang.

Für die Redaction verantwortlich: Ad. Wittmann.

Nr. 3.

Oldenburg, Sonntag, den 6. Januar.

1884.

Die Friedenshoffnungen im Jahre 1884.

Nachdem wiederum der Zeiger der Weltuhr um eine Ziffer weiter gerückt und dieses Ereigniß durch die üblichen Wunschbullen, Gratulationskarten, Neujahrsgebichte und Zeitartikel gefeiert worden ist, tritt das Alltagsleben mit seinen Sorgen und Ansprüchen wieder in sein Recht. Eine neuere, allerdings stark zum Anzweifeln berechtigende Bereicherung der Naturforschung ist die Wetterprognose für längere Zeit. So wichtig dieselbe für jeden Landmann, wie für die Seeschifffahrt sein würde, wenn ihre Angaben einigermaßen Anspruch auf Zuverlässigkeit erheben dürften, ebenso angenehm wäre es für die Geschäftswelt, wenn die politische Wetterverkündigung zu einer Wissenschaft erhoben werden und glaubwürdige Resultate liefern könnte.

Wie die Dinge in Europa gegenwärtig liegen, braucht man nun gerade kein Politiker von Fach zu sein, um für das vor uns liegende Jahr mit gutem Gewissen „schönes Wetter“ prophezeien zu können. Haben doch selbst die Wolken, die sich im vergangenen Jahre am politischen Horizont Europas zeigten, kein Ungewitter entladen; für dieses Jahr sind die Aussichten schon an und für sich günstiger und alle Bedingungen für die Aufrechterhaltung des Friedens gegeben.

Hätten wir eine kurze Umschau, welche unsere Friedensprophezeiungen unterstützen wird. Von allen Friedenssymptomen stellen wir die Versicherung Kaiser Wilhelms obenan, welche dieser Friedenshort dem Vorstande des preussischen Herrenhauses bei Gelegenheit der diesem erteilten Audienz gegeben hat. Der Kaiser sagte dabei ausdrücklich, daß auch die politischen Beziehungen der deutschen Reichsregierung zu Rußland gegenwärtig so gut seien, wie seit Jahren nicht. Diese kaiserliche Versicherung ist um so werthvoller, als im Volke vielfach die Meinung verbreitet war, über kurz oder lang werde es „gegen Rußland losgehen.“

Die Beziehungen Deutschlands zu den übrigen Mächten sind ebenfalls die denkbar besten. Die intime Verbindung mit Oesterreich-Ungarn, an welche sich auch Italien eng anschließt, enthält nach keiner Seite hin eine Drohung. Es ist ein Friedensbund im besten Sinne des Wortes und da an der Aufrechterhaltung des Friedens alle Mächte gleichmäßig theilhaftig sind, so müssen die etwaigen Versuche auf Sprengung des Dreibundes kläglich scheitern. Die Kronprinzenreise hat das ihre dazu beigetragen, um auch das spanische Volk der mitteleuropäischen Friedenspolitik geneigt zu machen, die Barde, welche Deutschland mit Italien verbinden, womöglich noch fester zu knüpfen und womöglich auch mit der großen geistlichen Macht des Papstthums wieder ein Verhältnis herzustellen, bei welchem Kirche und Staat in die Lage versetzt werden, ihre großen Missionen ungehindert durch gegenseitige Eingriffe zu erfüllen.

Den Sympathien für die Türkei hat Deutschland durch Ueberlassung tüchtiger Verwaltungsbeamten an diese, sowie

durch Beurlaubung fähiger Offiziere nach Konstantinopel einen thatfächlichen Ausdruck gegeben und diete wie ähnliche Freundschaftsbezeugungen werden am goldenen Horn ihrem ganzen Umfange nach gewürdigt. Der deutsche Einfluß daselbst wächst und macht sich wie überall in einer die Gegensätze versöhnenden Weise geltend.

Das großbritannische Inselreich verhält sich Deutschland gegenüber auffallend kühl, aber keineswegs feindlich. Die Interessen des Welthandels, welche England in erster Linie verfolgt, werden durch die deutsche Politik nirgends durchkreuzt und das genügt den englischen Staatsmännern.

Von den kleineren Staaten sind Rumänien und Serbien direkt für die deutsch-österreichische Politik gewonnen; mit den übrigen besteht zum wenigsten ein gegenseitig befriedigendes Verhältnis. Selbst Dänemark hat sich in die vor zwanzig Jahren geschaffene Lage gefunden und sein Kronprinzenpaar hat erst vor kurzem wieder dem deutschen Kaiserhose einen Besuch gemacht.

Die revolutionären Putzche in Spanien und Serbien sind schnell unterdrückt und damit die Gefahren beseitigt worden, welche aus dem etwaigen Siege der Aufständischen für den europäischen Frieden hätte erwachsen können. Das Zermürnen des jüngsten europäischen Staates, Bulgarien, mit seinem „Mutterland“, dem Jarenreiche, hat seinen bedrohlichen Charakter verloren; Rußland wich vorsichtig zurück, als sich zeigte, daß seine Bevormundungspolitik in Serbien den Anforderungen der übrigen Großmächte schnurstracks zuwiderläuft.

Abgesehen von Frankreich zuletzt. Auch von dort her droht dem Völkfrieden keine Störung. Der französische Abatendrang und Durst nach „Glorie“ haben jetzt ihr Operationsgebiet nach außereuropäischen Ländern verlegt. Selbst wenn aber die französische Regierung den Revanchegedanken näherte, wußt ein Blick auf die politische Konstellation Europas sie überzeugen, daß ein neuer Krieg gegen Deutschland noch weit weniger Aussicht auf Erfolg bietet, als der vor 14 Jahren geführt. Deutschland drängt niemand seine Freundschaft auf; es kann daher mit größter Gemüthsruhe zusehen, wie sich einer seiner Nachbarn zuweilen in Ungezogenheiten ergeht, die einen schwachen Gegner beleidigen müßten. Wie die Dinge aber einmal liegen, drohen Deutschland auch von Westen her vorläufig keine Gefahren.

So sind wir denn mit den besten Aussichten in das neue Jahr eingetreten und wollen nur noch die Hoffnung aussprechen, daß keine „unvorhergesehenen Ereignisse“ das günstige Ergebnis der politischen Wetterprognose für 1884 zu Schanden machen.

Tagesbericht.

Der Neujahrs-Empfang beim Kaiser hat am Vormittage des Neujahrstages in der üblichen Art stattgefunden. Den Reigen der Glückwünschenden eröffnete gegen 12

Uhr die Generalität, geführt von dem Kronprinzen, dem Prinzen Friedrich Karl und dem Generalfeldmarschall Grafen Wolke. Unter den Generalen befanden sich auch die drei in Berlin anwesenden Admirale als Vertreter der Flotte. Der Kaiser, der die große Generalsuniform mit dem Bande des Schwarzen Adlerordens trug, befand sich beim besten Wohlsein. Eine allgemeine Ansprache des Kaisers fand auch in diesem Jahre nicht statt. Dieselbe war schon beim vorigen Neujahrs-Empfang, im Gegensatz zu der Gewohnheit früherer Jahre, unterblieben. Dagegen richtete der Kaiser an die einzelnen Generale Ansprachen. Im ganzen dauerte der Empfang der Generalität etwa eine halbe Stunde. Hierauf folgte die Neujahrs-Gratulation des Staatsministeriums und (um 1 1/2 Uhr) der Botschafter. Der Kaiser erwiderte hierauf dankend mit den besten Wünschen für das Wohlergehen der Botschafter.

Befanntlich ist in den letzten Jahren nach und nach eine strategische **Office-Küstenbahn** von Gaderleben bis nach Memel entstanden, von der am 22. v. M. die 54 Kilometer lange Sekundärbahn von Bismar über Doberan nach Rostock eröffnet worden ist. Nur die etwa 74 Kilometer lange Strecke von Rostock bis Stralsund ist bisher noch ohne direkte Küstenbahn, und die preussische Regierung beabsichtigt deshalb den Bau einer direkten Sekundärbahn an der Küste über Ribnitz und Damgarten. Wenn diese Strecke erbaut sein wird, so können alsdann Geschüge und Truppen von der jütländischen bis nach der russischen Grenze längs der Ostseeküste ununterbrochen befördert werden.

Das prächtige Abendroth, mit welchem das alte Jahr in seinen letzten Tagen heimgegangen ist, möge ein gutes Vorzeichen sein für das **neue Jahr**. Man sagt ja, Abendroth bringe helle Morgen und Tage, und diese haben wir sehr nötig. Einen einzigen Krieg hat das alte Jahr gebracht, noch dazu ohne Kriegserklärung, und dieser liegt uns nicht schwer auf; denn er ist noch viel weiter hinten als in der Türkei, in Annam und China, wo sich die Franzosen Lorbeeren holen wollen und noch etwas Mühseliges, Land und Leute für ihren Handel und ihre Industrie. Wir brauchen keine Eifersucht zu haben; denn die besorgen schon die Engländer, und unser ehrsüchtiger Kaiser scheint's in diesem Fall nicht angezeigt zu halten, sich einzumischen, obwohl Manche dafür halten, es wäre vielleicht auch für Deutschland dort eine Colonie zc. herauszuschlagen.

Als der Staat **Preußen** im Beginne des Culturkampfes den katholischen Bischöfen und Geistlichen einen Theil der Staatsleistungen entzog, nannte man das den Brodlof höher hängen. In den Diözesen Culm, Ermeland und Hildesheim ist er soeben wieder tiefer gehängt worden, das heißt, der Staat hat seine Leistungen wieder aufgenommen.

Der böse Geist des Hauses.

Novelle von D. Bach.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Kalter Schweiß perlte bei diesem Gedanken von der Stirn des alten Mannes, und bebend machte er sich die bittersten Vorwürfe, daß er in das Verhängniß eingegriffen, wofür er, der kurzichtige Mensch, die Vorsehung hatte spielen wollen, er, der treueste Diener des Hauses, der nur im heiligsten Interesse für dasselbe eingetreten war, möglicherweise neue, schwere, bittere Kämpfe hervorgerufen hatte.

Eine Spur war gefunden! O Gott, und mit dieser vielleicht auch die Schuld Georgs, aber auch sein Aufenthalt entdeckt.

Immer wieder ruhten die Augen Eberhards auf den verhängnißvollen Zeiten, bis sie an den Worten „Eine Dame“ festwurzelten und einen neuen, erleichternden Gedankengang in ihm erweckten.

Wie wir wissen, hatte Eberhard von vornherein seine eigenen Ideen über jenen Diebstahl und wenn auch im Laufe der Zeit dieselben Wandlungen durchgemacht, durch Georgs consequentes Schweigen, durch das spurlose Verschwinden des jungen Mannes in andere Bahnen gelenkt worden waren, so kehrten sie jetzt urplötzlich zu dem Anfangspunkte zurück, und wie eine glückliche Offenbarung kam es über ihn.

Der alte, gewiegte Geschäftsmann verstand zu combiniren; die Familie Bredo war fern; die langen Jahre, die darüber hinweggegangen, das gänzliche Schweigen über jene Katastrophe waren im Stande, selbst die größte Vorsicht einzuschläfern und die Habgier konnte dazu beitragen, in diesem gut gewählten Momente hervorzutreten und einen Schritt zu wagen, der anscheinend ungefährlich war, da keine dritte Person von dem eigenmächtigen Eingreifen des alten Eberhards eine

Ahnung hatte, kurzum, je länger der Ehrenmann über den Fall nachdachte, desto ruhiger, ja freudiger wurde der Ausdruck seines Gesichts und ein schlaues, listiges Lächeln flog über seinen Mund, als er das Resultat seines unaufhörlichen Nachdenkens geprüft und als richtig befunden hatte.

„Wenn es Ihre Discretion erlaubt,“ so schrieb er zurück, „so würden Sie mich zu größtem Danke verpflichten, wenn Sie mir den Namen der gnäd. Dame mittheilen. Sollten Sie dies nicht wollen oder können, so bitte ich um ferneres vollständiges Schweigen, bis mein Chef von seiner Reise zurückgekehrt ist, da ich mich mit ihm berathen will. Ueber die Resultate, die Sie bisher erzielt, bitte ich um genaue Nachricht. Sollten Sie im Stande sein, vor jener Dame den Schein zu bekommen, so bin ich bereit, denselben einzulösen; vielleicht folgen dem einen noch andere nach. Wenn ich Ihnen sage, daß es sich bei der ganzen Affaire um die Herstellung einer bis dahin unangestasteten Ehre eines edlen Menschen handelt, dann werden Sie mir gewiß Ihre Hilfe nicht versagen und darum ist auch die größte Schweigsamkeit geboten. Ohne im Geringsten an Ihrem günstigen Urtheile über jene Dame zu zweifeln, bitte ich Sie dennoch, auch ihr vor unserer Correspondenz nichts mitzutheilen. Ihr dankbar ergebener Eberhard.“

„Sobald ich Näheres weiß, erfahren Sie es umgehend, alter Freund. Der Name der Dame thut nichts zur Sache, dafür stehe ich, und darum entschuldigen Sie, wenn ich ihr gegenüber dieselbe Discretion walten lasse, als Ihnen gegenüber. Hoffen wir, daß ein günstiger Zufall uns beisteht.“

Damit war die Correspondenz abgeschlossen und in nicht gelinder Aufregung ging Eberhard unten im Comptoir, oben Luise Manstein umher.

Sie fühlte, daß sie jetzt einen Ausweg finden mußte; daß es noch eines dreisten Schrittes bedurfte, um den Boden, den sie fast verloren hatte, wieder zu gewinnen; daß es jetzt

galt, eine dreiste Stirn zu zeigen und nur ein unverschämtes Eingehen auf die leidige Angelegenheit sie zu retten vermochte.

Die langen, schlaflosen Nächte, die sie mit Nachgrübeln zubrachte, hatten denn endlich einen Entschluß in ihr zur Reife gebracht und obgleich sie sich dabei eines leichten Schauerens nicht erwehren konnte, als verstrickte sie sich nur tiefer dadurch in das selbst gesponnene Netz, so fand sie doch keinen anderen Ausweg.

O, wie verwünschte sie jetzt ihre Unvorsichtigkeit, ihre Habgucht, die sie verhinderte, gleich jene Schweine zu vernichten, sich der Beweise ihrer Schuld zu entledigen.

Mit einer fieberhaften Unruhe sah sie der Rückkehr des Hausherrn entgegen, vernahm sie die Botschaft, daß er allein, ohne seine Damen, binnen wenigen Tagen heimkehren werde. Sie jubelte innerlich bei dieser Nachricht; denn mit Bredo allein hatte sie gewonnenes Spiel, und das seine Lügengewebe, welches sie in einsamen Stunden gesponnen, war er, mit seinem blinden Vertrauen zu ihr, mit seinem bitteren Grolle, seinem herben Verdachte gegen Georg, nicht im Stande zu zerreißen.

Bredo langte in trüber Stimmung an.

Die Krankheit Alicens, die ihn, wenn auch nur auf kurze Zeit, seiner lieben Gefährtin beraubte, wirkte nachtheilig auf Bredo's Nerven ein und er fühlte, daß er gegen die geistige Dummheit, die sich seiner bemächtigte und die ihn erschreckte, ankämpfen müsse. Der Gedanke, er sei seit jener unglücklichen Nacht nicht mehr der eifrige, willensstarke, feste Bredo, daß er sich von Gefühlen, anstatt von der Vernunft, von einem eigenen, urbeugbaren Willen beherrschen ließe, er, der gegen den einzigen Sohn von unbeugsamer Härte gewesen, ein sanftes Werkzeug in der Hand seiner Gattin sei, ließ ihn jetzt, wo er ihr fern, wo er allein, wo er ihrem liebevollen, gütigen Einflusse entzogen war, ihr zürnen und machte ihn ungerecht gegen sie.

Sie hatte sich eine Herrschaft über die Seelen angeeignet

Insertionsgebühren:
Für die dreispaltige Correspondenz-
Seite 10 Pf., bei Wiederholungen
gegen Rabatt.
Insertate werden angenommen:
Langenstraße Nr. 72, Bräuer-
straße Nr. 10, Rosenstr. Nr. 37
Agentur: Blittner & Winter
Annoncen-Expedition in Oldenburg.

Wie lange Zeit hindurch alle Wege nach Rom führten zum Papst, in den 50er und 60er Jahren alle Wege zu Napoleon in Paris, so führen in unserm Jahrzehnt alle Wege nach Berlin, nach Friedrichsruhe oder Varzin. Kein Staatsmann, Botschafter oder großer Politiker glaubt, wenn er eine Reise macht, einen Umweg zu machen, wenn er nach Friedrichsruhe geht. Dem russischen Minister des Aeußern ist der russische Botschafter Fürst Orloff in Paris fast auf dem Fuße gefolgt. — Deutschland ist das Zünglein in der europäischen Waage, und dieses Zünglein richtet kein Feuer und großes Uebel, sondern nur Frieden an.

Herr v. Puttkamer war bis in die letzten Tage des alten Jahres der einzige Minister, der noch nicht zum Fürsten Bismarck nach Friedrichsruhe eingeladen worden war. Urbi et orbi verkündigten Eugen Richter und andere Männer und Zeitungen, er sei in Ungnade gefallen, da machte Fürst Bismarck, der den Zeitungen die Unfehlbarkeit noch viel weniger zugestehen als dem Papste, mit einer telegraphischen Einladung einen Strich durch die Rechnung. Heute kann Herr v. Puttkamer Gläubigen und Ungläubigen seine Eisenbahnkarte zeigen.

Deutscher Gewerbeleiß, deutscher Geschmak und deutscher Unternehmungsgeist haben im Jahre 1883 und in seinen Vorgängern in der ganzen Welt friedliche Eroberungen gemacht. Es ist dies nicht etwa ein Compliment, sondern eine Thatfache, die z. B. von unseren Nachbarn sehr widerwillig anerkannt wird.

Heimgewandene zur ewigen Ruhe sind im Jahre 1883 ungewöhnlich viele Männer von Bedeutung. Von kaiserlichen Personen sind zu nennen: der Prinz Karl von Preußen, der Bruder unseres Kaisers, am 21. Januar; der Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin, Neffe des Kaisers Wilhelm, ein hervorragender Führer im Kriege 1870—1871, am 29. Mai; der französische Kronprätendent Graf von Chambord, am 24. August. Militärs: Der General Chanzy, einer der tüchtigsten französischen Militärs, zur Resonance ausersehen, am 4. Januar, wenige Tage nach Gambetta; Abd-el-Kader, der berühmte Verteidiger von Algerien und Erretter der Christen in Damascus. Staatsmänner: Leon Gambetta, der große französische Patriot, in der Mitternachtsstunde 1882/83; Fürst Alexander Gortschakoff, fast 30 Jahre hindurch russischer Minister des Aeußern, am 11. März. Politiker und Volksvertreter z.: Hermann Schulze-Deleßig, der Gründer der deutschen Genossenschaften, am 29. April; Oberstämmerer Graf Redern, am 5. November. Künstler und Techniker: der Illustrator Gustav Doré, die Bildhauer Vegas und Gebon, die österreichischen Baumeister v. Ferstel und Hansen, der Elektriker Wilhelm Siemens. Schriftsteller: der Redakteur des Kladderadatsch Ernst Dohm, der Socialist Karl Marx, der Romanchriftsteller Levin Schücking; der russische Dichter Turgenjew. Componisten: Richard Wagner (13. Feb.), Friedrich Klotow, Adr. Boitdien. Gelehrte z.: Lorenz Dienersbach, Wilhelm Dindorf, Konrad Burjan, François Lenormand, Alban Stolz u. A.

Mit einem unerhörten Skandal ist das Jahr 1883 in Wien zur Reize gegangen. In dem Kirchlein der Vorstadt Favoriten predigte am 30. December der Jesuitenpater Hammerle über den Reichthum, den uns Christus gebracht hat, legte die innere Haltlosigkeit der communistischen Lehre dar und ließ es an Anspielungen gegen solche Führer nicht fehlen, welche Andere die Kastranen aus dem Feuer holen lassen. Er warnte vor Verschärfung der Gegensätze zwischen Arm und Reich und meinte, die Schwiele an der Hand des armen Mannes sei besser und gottgefälliger als der goldene Ring am Finger des Reichen; es sei ein tröstlicher und erhebender Gedanke für die Armen, daß der Heiland arm geboren und arm gestorben sei. In diesem Augenblick drang ein greller Pfiff durch die Kirche und etwa 20 junge Arbeiter Favoriten ist eine Arbeiterstadt) drangen mit geballter Faust und dem Zuruf: Nieder mit der Jesuitenbrut! gegen die Kanzel vor, um sie zu stürzen. Kieselsteine in der Größe von Gänseier-

fliegen gegen die Kanzel und den Prediger und ein furchtbarer Tumult entstand, der noch größer wurde, als der Ruf laut wurde: „Es brennt in der Kirche!“ Alt und Jung drängten zu den Thüren, in dem wirren Menschenmännel wurden Viele niedergeworfen und etwa ein Duzend Leute schwerer oder leichter verwundet, der Boden war überfüet mit Kieselsteinen, Eiern, Hüten, Gebetsbüchern u. s. w., die Feuerwehr schlug mehre Thüren ein, half die Kirche leeren und sperrte mehre der Haupttenthürer mit Hilfe Anderer in die Sakristei. Diese sind der 22jährige Tagelöhner Scholsty, der 28jährige Schneidergeselle Groulig, der 30jährige Tischler Stich und der Schlossergeselle Hollomat. Sie haben die Steine in der Tasche mitgebracht und waren die Führer der Andern. In dem ersten Verhör gaben sie an, der Jesuitenpater habe in frühern Predigten die Arbeiter geschmäht und beschimpft und deshalb hätten sie sich rächen wollen.

Der päpstliche Nuntius in Paris ist sehr von dieser Welt und hält es für nichts weniger als einen Raub, eine schöne und liebenswürdige Frau zu Tisch zu führen. Und beides ist Madame Ferry, die Gemahlin des Ministerpräsidenten. Dennoch machte er venlich, als er ihr den Arm reichen sollte, eine tiefe Verbeugung und flüsterte: non possumus. Madame Ferry ist nämlich ihrem Mann nur vom Standesbeamten angetraut und nicht vor dem Altar. Vorige Woche trotz alledem wieder eingeladen, wurde er schultrant.

Lokales und Correspondenzen.

Oldenburg, den 5. Januar.

In der am Donnerstag Abend stattgefundenen Sitzung des Kirchen-Ausschusses kam auch die Frage des Umbaus der Lambertikirche zur Verhandlung. Die Ausschuss-Mitglieder waren übereinstimmend der Ansicht, daß man sich auf den aus feuerpolizeilichen Gründen von der Staatsbehörde geforderten Umbau zu beschränken habe und lehnten daher die Forderung für einen vollständigen Umbau der Lambertikirche einstimmig ab. — Wir vermögen uns mit diesem Beschluß durchaus nicht zu befremden und hätten erwartet, daß der Kirchen-Ausschuß der Frage des Umbaus der Lambertikirche unbedingt näher getreten wäre, weil gerade jetzt ein solcher Umbau, da doch einmal wesentliche Veränderungen in Frage stehen, passend erscheint. Was den Finanzpunkt betrifft, so halten wir es für eine so große Kirchengemeinde, wie die Oldenburger ist, kaum der Mühe werth, denselben weiter zu erörtern. Wir bedauern daher den Beschluß des Kirchen-Ausschusses und müssen leider constatiren, daß wir demselben ein wärmeres Interesse für den Umbau, der doch eigentlich keinen Augenblick mehr verschoben werden sollte, zugetraut hätten.

Die Vorträge des Herrn A. Egts aus Buhave, welche am Donnerstag und Freitag Abend hieselbst im Saale des Herrn Aug. Bisping stattfanden, haben bei allen Zuhörern ungemeines Interesse erregt. Herr Egts hat bewiesen, daß er dieses spezielle Gebiet der Wissenschaft meisterhaft beherrscht. Der Donnerstag Abend gehörte dem theoretischen Vortrage, der Freitag war dem practischen Experimentiren zumeist gewidmet. Wie sehr der erste Abend bereits das Interesse des Publikums erregt hatte, wird am deutlichsten daraus hervorgehen, daß am Freitag die Zahl der Anwesenden etwa eine dreifache war, wie die des ersten Abends, es mochten annähernd 200 Personen anwesend sein. Herr Egts wurde durch reichen Beifall ausgezeichnet.

Die während des Monats December ausgefekten Eisenbahnvorträge, welche sonst während der Wintermonate am Mittwoch Abend jeder Woche in der Aula der Realschule stattfinden, haben am Mittwoch, den 2. d. Mts., wieder ihren Anfang genommen. Der Herr Betriebsinspektor Böhl behandelte, wie uns mitgetheilt wird, in einstündigen interessanten Vorträgen das Thema „Unsere Anschlußbahnen.“ Der Besuch war leider nur schwach.

Verheftet wurde in der Neujahrsnacht ein Frauenzimmer, welches sich in einem Locale an der Alexanderstraße in gemeinster Weise betrogen hatte.

Da eine neuliche Bekanntmachung der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction noch nicht in allen Kreisen des Publikums bekannt zu sein scheint, so machen wir auf dieselbe zu geeigneter Zeit im Interesse des reisenden Publikums nochmals aufmerksam. Laut derzeitiger Bekanntmachung der Großherzoglichen Eisenbahn-Direction ist nämlich mit dem 1. Januar d. J. eine Aenderung in der Benutzung der Retourfahrkarten eingetreten. Es ist nämlich seit dem genannten Zeitpunkte keinem Reisenden mehr gestattet, eine Retourfahrkarte, von der er unter gerade obwaltenden Umständen zur Rückreise keinen Gebrauch machen kann oder will, auf eine andere Person zu übertragen. Zuwiderhandelnde verfallen wegen Betrugs in Strafe.

Theaterzeitungen melden das für die nächste Saison abgeschlossene Engagement des Herrn Max Engelsdorff, bekanntlich seit 2 Jahren beliebtes Mitglied der Großherzoglichen Hofbühne, für das Stadttheater zu Nürnberg. Herr Engelsdorff hat sich seit seinem hiesigen Engagement in künstlerischer Hinsicht außerordentlich entwickelt und gehört speziell in der laufenden Saison zu den am stärksten beschäftigten Mitgliedern unserer Bühne. Wir bedauern den Weggang dieses tüchtigen und in der uneingeschränkten Gunst unseres Theaterpublikums stehenden Mitgliedes der Großherzoglichen Hofbühne aufrichtig. Unseres Erachtens hätte man diejenigen Kräfte, welche sich bewährt haben und allgemeinsten Beliebtheit erfreuen, auch ferner unserer Bühne erhalten sollen, denn daß ein ewiger Personalwechsel auf unsere Theater-Verhältnisse nicht günstig wirken kann, bedarf wohl kaum der Erwähnung. Eine detaillirte Zusammenstellung übrigens, die wir nach Schluß der Saison über den Verlauf der letzteren zu bringen gedenken, bei welcher Gelegenheit wir auch die Beschäftigungsart der einzelnen Mitglieder berühren werden, wird Aufschluß darüber geben, welche reiche und vielseitige Thätigkeit Herr Engelsdorff in laufender Saison entwickelt hat. Mit diesem strebsamen Künstler verliert die Großherzogliche Bühne entschieden ein hochtalentvolles Mitglied.

Groß. Theater. Am 8. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige, welche wahrscheinlich bereits am 23. d. Mts. stattfinden wird, ist „Die Bluthochzeit“, Trauerspiel in 5 Aufzügen von Alb. Lindener, in Aussicht genommen.

Das vor ein paar Tagen so freudig begrüßte Frostwetter ist wieder dahin und mit ihm auch die schöne Eisfläche auf den Wiesengründen an der Hunte und auf den Döben. Am Mittwoch durften zum ersten Male Erwachsene es wagen, sich dem Vergnügen des Schlittschuhlaufs auf der selten schönen Eisfläche hinzugeben, und schon am andern Tage wieder war es ein Wagniß, welches denn auch von einer Anzahl größerer Knaben mit nassen Hosen gebüßt wurde. Dieselben brachen in Folge des vorgestern Mittag bereits eingetretenen Thauwetters an einer glättlichen Weise nicht tiefen Stelle durch die ohnehin dünne Eisedeckel. An anderer Stelle hätte es leicht wieder einige junge Menschenleben kosten können.

Am 16. d. Mts. feiert der Verein Oldenburger Geflügelreunde sein zweites Jubiläum. Die Vorbereitungen sind in vollem Gange. Das Programm, welches wir demnächst mitzutheilen gedenken, scheint ein sehr viel versprechendes zu werden. Sonach sind alle Bedingungen erfüllt, die die Hoffnung auf zahlreichen Besuch rechtfertigen.

Die nach dem kurzen Frostwetter eingetretene gelindere Witterung ermöglicht es den im Freien beschäftigten Arbeitern ihre auf kurze Zeit unterbrochenen Arbeiten wieder aufzunehmen und sieht man daher auch die Mauer- und Zimmerleute wieder an dem Neubau der Caserne in voller Thätigkeit.

die unverantwortlich war, und in den einsamen Stunden, wo Bredo auf sich allein angewiesen war, wo nicht das milde, verführende Wesen Adolfinens, nicht das muntere Geplauder Annibells ihn aus seinen Gedanken herausriß, während Mutter und Schwester hangend am Krankenlager Alicens saßen, lehrte der trostige Sinn, der starke Wille in ihm wieder, und zürnend jagte er sich: „Es muß wieder anders werden! Ich will wieder Herr über mich selber und mein Haus sein, und die vergangene Zeit soll nicht erschöpfend und erlahmend auf immer auf mich wirken. Mit einer geistigen Thatkraft wird auch mein körperlicher Zustand besser werden, und ich will das Best, das mir Weib und Kinder so geschickt aus den Händen gewunden haben, wieder fest fassen und halten, zu ihrem und meinem Heile.“

Gerade Alicens Krankheit, die eine Folge seiner Rauegigkeit gewesen, die furchtbare Angst, die er ihrerwegen erduldet, die dadurch entstehende Vernachlässigung seiner eigenen Person, an die er so gar nicht gewöhnt war, da sich um ihn und sein Wohl stets Alles drehte, brachte jene eigenthümliche Gedankenrevolution in ihm hervor, und mit dem festen Vorsatz, von nun an sich wieder in seinem Hause als souveränen Herrn zeigen zu wollen, sich nie mehr von weichen Empfindungen beherrschen zu lassen, sondern wie ehemals ein strenges, wachsam Regiment auch über Weib und Kinder zu führen, kehrte er in die Heimath zurück.

Mit Willy Goldmann stand er auf gutem Fuße. Die Charaktereigenschaften, der ruhige Verstand des jungen Mannes, die Gefühlstiefe, die aber keinen Reizgeschmak von Sentimentalität hatte, seine tüchtigen kaufmännischen Kenntnisse imponirten ihm, und er, der jeden Gedanken, jede Erinnerung an Georg mit aller Macht zu erstöden suchte, fand in dem künftigen Schwiegervater den Ersatz für den leiblichen Sohn und betrachtete ihn als seinen Nachfolger und Erben und die freundliche Fügsamkeit Willy's, die dem alten Manne, dem Vater seiner Braut galt, die aber in einzelnen Fällen auch in einem

entschiedenen, durchdachten und möglichst motivirten Willen übergeben konnte, machte das Verhältnis der beiden Männer zu einem angenehmen, freundlichen.

Man war in den beiden Familien übereingekommen, daß die Hochzeit des jungen Paares wenige Monate nach der Heimkehr aus Karlsbad stattfinden solle und Willy hatte daher mit der Einrichtung seiner neuen Häuslichkeit, die auf den Wunsch und Willen seiner Eltern, die sich darin noch als Juden fühlten, bei denen der Mann den Hausstand gründete, von ihnen ausgeführt wurde, vollauf zu thun und es verfuhrte ihm die Trennung von der Geliebten, da er nur mit dem Gedanken an sie beschäftigt, an seiner und ihrer künftigen Glückseligkeit arbeitete; er hatte dadurch wenig Zeit für den vereinbarten Mann und nur im Vorübergehen trat er bei seinem Schwiegervater ein, um sich nach seinem Befinden, nach etwaigen Wünschen zu erkundigen.

Luisie erkannte voll geheimer Freude die verbitterte Stimmung Bredo's, so konnte sie am besten auf ihn influiren und ohne den Einfluß seiner Gattin und Töchter durfte sie es getrost wagen, ihm ihre erdachte Geschichte glaubwürdig zu machen. Daß er sich vernachlässigt fühlte, daß er seiner Frau und Tochter zürnte, daß sich beide ausschließlich der Pflege der Kranken gewidmet, hörte sie aus einzelnen Aeußerungen und schlaun berechnete umgab sie ihn jetzt mit einer förmlich rührenden Aufmerksamkeit, lautete sie ihm jeden Wunsch ab, hegte und pflegte sie ihn wie ein hilfbedürftiges Kind, so daß er unwillkürlich Vergleiche anstellen mußte, die momentan zu Gunsten der Wirthschafterin ausfallen mußten, denn Adolfinie liebte es nicht, gesunde Menschen wie fränke zu behandeln und so liebte er sie auch stets für Gatten und Kinder bedacht war, ließ sie keine Verzärtelung und Verweichlichung aufkommen und nur bei Ausnahmefällen ging sie aus ihrer ruhigen, wohlthunenden Wirksamkeit heraus.

Sie ließ immer demjenigen die Wohlthat ihrer aufopfernden Sorgfalt angedeihen, der ihrer am meisten bedurfte, und

so hatte auch Bredo während seines Aufenthaltes in Karlsbad wiederum empfunden, wach' einen Schatz er in Adolfinen besaß, — allein, als dann eine lebensgefährliche Krankheit ihr einziges Kind aufs Lager warf — trat alles Andere dagegen in den Hintergrund und selbstverständlich mußte der Genesene der Schwerekranken weichen.

Bredo hatte sich stets als den Mittelpunkt seines Hauses, um den sich Alles drehen mußte, angesehen und sein Egoismus sträubte sich heftig dagegen, als er sich urplötzlich wegen einer Andern allein, — gewissermaßen unberücksichtigt gelassen sah.

Zum ersten Male in seiner 14jährigen Ehe mit Adolfinie zürnte er ihr, — sah er in Alice, in dem Kinde seiner Frau, — das sie ja augenscheinlich mehr liebte als ihn, — ein Hinderniß; — kam ihm der Begriff „Stiefkind“ und seine verlebte Eigenliebe machte ihn ungerecht, ja hart. Die Grundzüge seines Charakters traten von Neuem hervor — nicht gerade ihm zum Vortheil.

Luisie wußte, wie gesagt, diese Strömung prächtig zu benutzen und nie war sie dem alten Bredo unentbehrlicher erschienen, als jetzt; nie hatte er ihre „ausgezeichneten Eigenschaften“ so gewürdigt, als jetzt, wo es bei ihr galt, etwas Wichtiges zu erreichen.

Gerhard war zu dem Entschlusse gelangt, Niemandem, also auch Bredo nichts von der Entdeckung zu sagen; noch konnte er ja nichts Bestimmtes mittheilen, und wenn er auch seiner inneren Stimme vertraute, so schwebte doch noch das Damoclesschwert über dem geliebten Haupte Georgs und wenn es ihn auch nicht treffen konnte, da er so fern war, so sollte es doch die Aufgabe des alten Gerhard bleiben, die Schutzwehr Georgs zu bilden.

(Fortsetzung folgt.)

In der am 29. December stattgefundenen Generalversammlung des Clubs „**Concordia**“ wurde u. A. beschlossen, am 22. Februar d. J. eine großartige Maskerade im „Grünen Hof“ abzuhalten. Der Saal wird wieder wie im letzten Jahre zu einem Wintergarten umgewandelt werden und sieht nach den bisherigen Erfahrungen von dem rührigen Vorstande des genannten Clubs mit Sicherheit zu erwarten, daß er nichts veräumen wird, was eben irgend dazu beitragen kann, den Abend so schön und unterhaltend als nur irgend möglich zu gestalten. Wir zweifeln daher keinen Augenblick, daß sich auch dies Mal wieder ein zahlreiches Publikum daran betheiligen und dort vergnügte Stunden verleben wird.

Fräulein **Duenfing**, vor einigen Jahren Mitglied des hiesigen Theaters und jetzt am Bremer Stadttheater thätig, weilte gestern besuchsweise in unserer Stadt.

Am Neujahrsorgen wurde der verheiratete Arbeiter Ant. Bachhaus von Neuenwege an der Chaussee daselbst schwer verwundet und fast erstarrt aufgefunden. Der Unglückliche hatte **5 Messerstiche** im Rücken und flach, wie er gefunden wurde, ein Messer noch in der einen Wunde. Derselbe ist per Wagen nach dem Krankenhaus in Barel geschafft und zweifelt man an seinem Aufkommen. B. machte am Sylvesterabend mit zwei Nachbarn bei einigen Häusern die Runde, um Neujahrsgratulationen darzubringen. Ob hierbei nun zwischen den Dreien Streit entstanden ist, und B. hierbei die furchtbaren Wunden erhalten hat, wird hoffentlich die Untersuchung ergeben.

Eine recht drollige **Weihnachtsgeschichte** soll, wie man uns aus Sande berichtet, einer Familie in einer dort benachbarten Gemeinde passiert sein. Der Herr des Hauses wünscht zu Weihnachten eine Gans zu essen, aber — eine gefüllte. Das Weibliche im Hause sieht diesen Wunsch als Befehl an und denkt sich: Nichts leichter als eine gefüllte Gans zu braten. Das schöne Thier wird also hübsch gereinigt und zur bestimmten Zeit einem Brattopfe zur Weiterentwicklung anvertraut. Alle Welt freut sich auf den Mittag, jeder wittert im Hause herum, um möglichst viel von dem schönen Geruche zu profitieren. Die Gans erscheint auf dem Tische. Schmunzelnd sieht der Herr des Hauses die Serviette vor. Er weht das Messer und beginnt mit dem Zerlegen. Dabei riecht ihn das Thier aber so eigenartig an, es riecht immer eigenthümlicher und zuletzt stellt sich heraus, daß die Gans in der That eine „gefüllte Gans“ ist, — die Wirthschafterin hatte gedacht, eine gefüllte Gans dürfe nicht ausgenommen werden.

Der Viehhändler A. in Delmenhorst wollte vor einigen Tagen an den Schlächter Sp. in Bremen ein **Kalb** verkaufen, dessen Gewicht jener auf 170 Pfund ansah. Als der Käufer dieses bestritt, machte Verkäufer den Vorschlag, daß jener jedes Pfund des Uebergewichts mit 9 Mark bezahlen möge, die veranschlagten 170 Pfund dagegen geschenkt erhalten sollte. Daraufhin wurde der Kauf abgeschlossen und es stellte sich nun heraus, daß das Kalb 42 Pfund mehr wog, woraus sich ein Preis von 378 Mark ergab. Verkäufer war generös genug, von dem Abkommen keinen Gebrauch zu machen und dem Käufer das Kalb zum Marktpreise zu überlassen. Einen ähnlichen Handel mit gleich bereitwilligem Entgegenkommen hatte Verkäufer auch schon früher in Bremen abgeschlossen.

Durch das leichtsinnige **Spielen mit Schießpulver** zog sich dieser Tage in Wilhelmshaven ein junger Mensch sehr erhebliche Verletzungen zu. Derselbe hatte sich das noch zum Theil gefüllte Pulverhorn seines Lehrers zu verschaffen gewußt und sich mit demselben nach dem Kamin begeben, wo er das Pulver in kleinen Mengen zum Explodiren brachte. Sein wahnwitziges Treiben sollte ihm aber schlecht bekommen, denn plötzlich entzündete sich der ganze Inhalt des Pulverhorns, die kupferne Hülle des letzteren zerbrach und die hierbei abspringenden Theile verletzten dem jungen Menschen erheblich die Hände und das Gesicht.

Seneshamm. Am vorletzten Tage des alten Jahres trat der Veteran Büfing zu Havendorfslande in das 95. Lebensjahr. Einer der Ältesten der Alten aus den Freiheitskriegen muß uns seine seltene körperliche Kräftigkeit, verbunden mit geistiger Frische, in Staunen setzen. Sommer und Winter in Haus und Hof beschäftigt, spaltet er mit der Art das Holz und liest ohne Brille die Zeitung. Nachbarn und Freunde hatten sich eingefunden, um dem jugendlichen Greise die herzlichsten Glückwünsche darzubringen. Möge es ihm vergönnt sein, im Kreise seiner Kinder und Kindeskinde noch manches Jahr in gleicher Frische zu verleben.

Abbehanfengroden. Aus Spielerei hätte vor einigen Tagen ein Knecht von hier fast seinen Mitknecht erdroffelt. Die beiden Knechte unterhalten sich nämlich über Aufhängen. Da sagt der Großknecht zu dem Kleinknecht: „Aufhängen könnt ich Dich auch wohl mit diesem Sack.“ Damit schlägt er ihm den Sack um den Hals und fängt an, den Sack zuzuziehen. Er zieht und zieht und der Junge hält geduldig still. Zum Glück ist der Haussohn zugegen und als dieser bemerkt, wie der Kleinknecht schon braun und blau im Gesichte wird und die Augen verdreht, ruft er: „Mein Gott, so laß doch den Jungen los!“ Doch so wie der losgelassen wird, fällt er um und erholt sich nur allmählig wieder. Zitternd steht der Großknecht daneben und meint: ja, er hätte gedacht, der Junge würde wohl schreien, wenn er es nicht mehr habe aushalten können.

Großmutter Krüger, Geestemünde Poststraße 19 wohnhaft, die weit und breit als die **älteste Frau** bekannt ist, feierte am ersten Weihnachtstag ihren 104. Geburtstag und nahm die alte Dame noch mit erstaunlicher Kräftigkeit die Gratulationen entgegen, die ihr von zahlreichen Seiten an diesem Tage dargebracht wurden.

Militärisches.

In einem Buche, in dem man es nicht sucht, äußert sich ein hoher und geistvoller Offizier über die **Ausbildung der Rekruten** folgendermaßen: „Sie ist keine den Geist aufregende, aber eine das Nachdenken anregende Thätigkeit, wohlthuend wie jede Pflichterfüllung und erfreulich, weil man den Erfolg von Tag zu Tag sieht. Die preussischen Frontoffiziere besitzen in Folge des jährlich wiederkehrenden Geschäftes, eine große Anzahl von Rekruten heranzubilden, scharfe Augen für die Beurtheilung und viel Erfahrung in der Behandlung der Menschen. Binnen wenigen Monaten Seele und Körper der Leute, von welchen die meisten seit ihrer Schulzeit Beides vernachlässigten, zu entwickeln und zu stählen, ist eine Erziehungsaufgabe, die nicht schablonenhaft zur Ausbildung der Rekruten gelöst werden kann, vielmehr eine Berücksichtigung der Persönlichkeiten durchaus erfordert. Das Wort von dem preussischen Schulmeister, welcher die Schlacht bei Königgrätz gewonnen hat, kommt weniger den Knabenlehrern zu, als den Schulmeistern in Uniform, den Offizieren und Unteroffizieren. Was Friedrich der Große sagte: „Treibt nur die Details (das Einzelne und scheinbar Kleinliche), sie bleiben nicht ohne Ruhm; denn es ist der erste Schritt, der zum Siege führt“, findet Anwendung auf die Ausbildung der Rekruten.“

Es wird jetzt ein **neues Repetirgewehr** geprüft, das eine Erfindung der Gewehrfabrikanten Bornmüller, Simson und Huch aus Suhl ist. Dieses Gewehr gestattet die Aufnahme von 12 Patronen innerhalb des Kolbens und einer Röhre im Schaft; ferner läßt sich der Lademechanismus ohne Schwierigkeit an jedem Hinterladegewehr mit Cylinderverschluß anbringen und mit dem vorhandenen Schlosse derart verbinden, daß die Patrone durch das Öffnen des Verschusses ganz von selbst in den Laderaum tritt und das Gewehr nach dem Schließen des Verschusses zum Schießen fertig ist. Zudem ist der ganze Mechanismus äußerst einfach und die Haltbarkeit des Gewehres wird durch denselben in keiner Weise gefährdet. (Einen Schreck bekommt man aber doch, wenn von neuen Gewehren die Rede ist, wegen des nervus rerum.)

Vom Welttheater.

Herzendsiebe sollten sich nicht mit gemeinen Einbrüchen abgeben, und umgekehrt! Ein Einbrecher in Cleveland, welcher nicht nur nach Werthvollem, sondern auch nach schönem Gelüste trug, hat in diesem Punkt eine schlimme Erfahrung gemacht. Nachdem der „Mitter vom Mondschein“ für 1200 Pfund Sterling Schmuckfachen erbeutet hatte, machte er den Versuch, von den Lippen eines schlafenden jungen Mädchens, in dessen Zimmer er gekommen war, einen Kuß zu stehlen. Das Mädchen erwachte, schrie um Hilfe und in der Eile, mit der er seine Flucht bewerkstelligte, ließ der Dieb seine Beute zurück.

Die originelle **Abonnements-Aufforderung** einer Zeitung lautet: Zu dem bevorstehenden Quartalwechsel machen wir diejenigen, welche unser Blatt zwar lesen, aber nicht auf dasselbe abonnieren und das Blatt zu Inzeraten benutzen, doch nur schwer das Geld herzugeben sich entschließen können, auf die verschiedenen mit der Herausgabe eines Blattes verbundenen Ausgaben aufmerksam. Jeder Zeitungsherausgeber, der sein Blatt im Gange halten will, muß nämlich fortwährend Geld ausgeben für: Agenten, Anzeigen, Bücher, Buchstaben, Bettler, Bindfaden, Buchführer, Bleistifte, Besen, Brennmaterial, Commission, Columnenschmuck, Correspondenten, Couverts, Druckerschwarzze, Druckpapier, Dinte, Durchschuß, Einfassung, Farbe, Federn, Fracht, Feuchtbretter, Feuerversicherung, Geschäftsbücher, Nobel, Hammer, Irthümer, Keilrahmen, Kleister, Klopffholz, Lampen, Lampenläufer, Makulatur, Del, Pressen, Porto, Packpapier, Redaktionskosten, Reparaturen, Sektierlohn, Sekstanten, Schaden, Schulden, Schwindel, Schreibpapier, Streichhölzer, Schleifstein, Schwamm, Steuern, Theaterberichte, Unfinn, Verluste, Walzen, Winkelhaken, Zangen, Zinsen, Zirkel, Zeitungen und noch einige Ciceteras — also abonnirt!

Nur Muth! Auf Grund des Angebots eines Me-nageriebesizers: „Siebenhundert Thaler Demjenigen, der in den Löwenläufig geht“, erklärte sich ein Bauer sofort bereit, aber auf die Aufforderung, hineinzupazieren, antwortete er: „Ja wohl, aber erst muß det Bee s t r a u s l!“

Eines „**kräftgenialischen**“ **Theaterkritikers** erfreut sich die Straßburger „Volkszeitung“. Aus einer seiner „Necensionen“ hebt das „Echo“ folgende Prachtstelle hervor: „Mit dem Schminken sollten die Fräulein vorsichtiger sein. Man kann Schminke auftragen so stark, daß ein paar Brabanter Hengste von Herrn Schwarzmans Kollfufurwagen darin hängen bleiben könnten (sic!) Man kann auch schminken so, daß das Schminken als Unterstützungsmittel der guten Bildung des Gesichts und des angenehmen Teints erscheine. Fräulein Frieze hatte ihre Augenlider geschminkt so, daß die Augen selbst ein Symmetrie zeigten, wie etwa man sähe an einem Menschen, der einerseits das Auge eines Chinesen, andererseits das eines Tschutschken hätte und so blinzelte wie eine Gans, wenn es regnete.“

Ueber **Frauen als Schiffskapitäne** wird geschrieben: Eine Frau Mary A. Miller in New Orleans hat bei dem dortigen Bundesdampfschiffsinspector nach bestandenen Examen um Ertheilung einer Lizenz als Kapitän eines Dampfschiffes nachgesucht. Der Inspektor, welcher die Frau für vollkommen befähigt erklärt, ihr aber mit Rücksicht auf ihr Geschlecht die Ausstellung einer Lizenz verweigert, legte die Sache der Oberbehörde zur Entscheidung vor. (Sie ist die erste nicht!) Wieviel Damen giebt es nicht auch bei uns, die das Kommando führen! sogar solche, die nie daran gedacht haben, das Ober-Steuer-Frau-Examen zu machen. (Anm. d. Red.)

Noch einmal: **Schwamm drüber!** Der Dichter des „Bettelstuden“ hat schwerlich daran gedacht, daß besagter Coupletrefrain in so praktischer Weise zur Anwendung gelangen würde, wie dies jetzt thatsächlich in der Wiesbadener Karnevalsgesellschaft „Eiser“ der Fall ist. Ueber dem Jah nänlich, welches in dieser lustigen Gesellschaft als Rednertribüne dient, ist ein Riesenschwamm angebracht worden, der vom Präsidenten mittelst einer einfachen mechanischen Vorrichtung auf solche Vortragende niedergesent werden kann, deren Redefluß ein Ziel gesetzt werden soll. Wie das Schwert des Damokles schwebt dieser Schwamm drohend über dem Haupte des Redners und hüllt ihn vollständig ein, wenn er auf ihn niederfällt. Herabgesent hat sich der Schwamm bis dato noch nicht, obwohl er schon zu wiederholten Malen bedenklich gezuckt hat. Diese Mahnung hat immer genügt, um die Suada des betreffenden Vortragenden in den üblichen Schranken zu halten.

Die Damen in Nizza gebrauchen — wie „Queen“ schreibt — jetzt **Sonnenschirme**, die ganz und gar aus natürlichen Blumen bestehen und wie riesige Blumenkränze, an Stöcke befestigt, aussehen. Die Stengel der Blumen werden so zusammengewickelt, daß ein Blüthenkeß entsteht; die innere Seite wird mit Seide gefüttert. Ein Sonnenschirm ganz aus Veilchen, mit einem Rand von Jasminblüthen, gemacht, ein anderer aus Geraniums, in weißen und rothen Reihen, mit Farnkraut besetzt, wieder ein anderer aus Stiefmütterchen u. s. w. Weßen die Blumen, so muß der Sonnenschirm wieder umgearbeitet werden, was meist jeden dritten Tag nöthig ist. — (Natürliche Vögel auf den Hüten, frische Blüthen auf den Schirmen; nun noch comprimirt Sonnenstrahlen als Colliers oder Armspangen, und ein bischen Jephyr-Extrakt im Flacon, dann ist der lebendige Liebesfrühling fertig! Der Sezer.)

Eskimo und Eskimo.

Eskimo, sprach Eskima,
Mich verdreust das Treiben;
Willst Du keinen Abend denn
Je zu Hause bleiben?
Treue wird und Eheglück
Ueber'm Thran vergessen,
Und im „Seehund“ freventlich
Nacht für Nacht veressen.
Theures Weib, gebiete, sprach
Eskimo, den Thränen;
Nach der Thranbank, Eskima,
Geht mein feurig Sehnen.
Eheglück! Der Weiße weiß,
Daß es nur ein Wahn ist;
Glücklich ist der Eskimo
Nur, wenn er beim Thran ist.

Kirchennachricht.

- Lambertikirche.**
Am Sonntag, den 6. Januar 1884:
1. Hauptgottesdienst (9 Uhr): Pastor W i l l m s.
2. Hauptgottesdienst (10 1/2 Uhr): Geh. R.-R. H a n s e n.
Garnisonkirche.
Sonntag, den 6. Januar 1884
Gottesdienst (10 Uhr): Divisionspfarrer Dr. Brandt.
Osternburger Kirche.
Sonntag, den 6. Januar:
Gottesdienst (10 Uhr).
Methodistenkirche.
Sonntag, den 6. Januar:
Gottesdienst (Morgens 10 Uhr und Abends 7 Uhr):
Prediger P r i z l a f f.
Baptistenkapelle, Wilhelmstraße.
Sonntag, den 6. Januar 1884:
Gottesdienst Morgens 10 Uhr und Nachmittags 4 Uhr.

Großherzogliches Theater.

- Sonntag, den 6. Januar 1884:
57. Abonnements-Vorstellung:
Die Karolinger.
Trauerspiel in 4 Aufzügen von Wildenbruch.
Dienstag, den 8. Januar 1884:
58. Abonnements-Vorstellung:
Mik Colibri.
Lustspiel in 1 Aufzug von Budinskij.
Die gelehrten Frauen.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Molière.
Mittwoch, den 9. Januar 1884:
7. Abonnements-Vorstellung für Auswärtige:
Die Karolinger.
Trauerspiel in 4 Aufzügen von Ernst von Wildenbruch.
Anfang 4 1/2 Uhr. Ende nach 7 Uhr.
Donnerstag, den 10. Januar 1884:
59. Abonnements-Vorstellung:
Der neue Stiftsarzt.
Lustspiel in 4 Aufzügen von Günther.

Kunstsammlungen in Oldenburg.

- Großherzogliches Museum.**
Geöffnet:
Jeden Montag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
" Mittwoch Nachmittags von 1—4 Uhr.
" Sonntag von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.
Großherzogliche Gemäldegallerie.
Geöffnet:
Jeden Werktag: Von Vormittags 11 bis Nachmittags 2 Uhr.
Jeden Sonntag: Von Mittags 12 bis Nachmittags 2 Uhr.

Oldenburgische Spar- u. Leih-Bank.		Coursbericht.	
vom 5. Januar 1884.		gekauft	verkauft
4 ⁰ / ₁₀₀	Deutsche Reichsanleihe (Stücke a 200 Mk. im Verkauf 1/4 ⁰ / ₁₀₀ höher.)	101,60	102,15
4 ⁰ / ₁₀₀	Oldenburgische Confols (Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 ⁰ / ₁₀₀ höher.)	101,50	102,50
4 ⁰ / ₁₀₀	Stollhammer und Dutjadinger Anleihe	100,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Feverische Anleihe	100,25	101,25
4 ⁰ / ₁₀₀	Dareler Anleihe	100,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Dammer Anleihe	100,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Wildeshauser Anleihe (Stücke a 100.—)	100,25	101,25
4 ⁰ / ₁₀₀	Brater Sietachs-Anleihe	100,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Oldenburger Stadt-Anleihe	100,25	101,25
4 ⁰ / ₁₀₀	Obersteiner Stadt-Anleihe	100,25	—
4 ⁰ / ₁₀₀	Landchaftliche Central-Pfandbriefe	101,30	101,85
3 ⁰ / ₁₀₀	Oldenb. Prämien-Anleihe per Stück in Mt.	146,60	147,60
4 ⁰ / ₁₀₀	Cutin-Albeder Prior.-Obligationen	100,25	101,25
3 ¹ / ₂	Hamburger Staatsrente	89,90	90,45
4 ⁰ / ₁₀₀	Preussische consolidirte Anleihe	101,80	102,35
4 ¹ / ₂	Preussische consolidirte Anleihe	102,10	—
5 ⁰ / ₁₀₀	Italienische Rente (Stücke von 1000 u. 500 fr. im Verkauf 1/4 ⁰ / ₁₀₀ höher.)	90,60	91,15
4 ⁰ / ₁₀₀	Schwedische Hypoth.-Pfandbr. von 1818 (Stücke v. 600 u. 300 Mt. im Verkauf 1/4 ⁰ / ₁₀₀ höher)	98,50	94,05
4 ¹ / ₂	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank. Ser. 27—29	100.	—
4 ⁰ / ₁₀₀	do. do. do.	98,25	—
4 ¹ / ₂	Pfandbriefe der Braunsch.-Hannov. Hypoth.-Bank	101,70	102,25
4 ⁰ / ₁₀₀	do. do. do.	97,95	98,50
4 ⁰ / ₁₀₀	do. do. Preuß. Bod. Credit	97,70	98,25
4 ⁰ / ₁₀₀	do. do. do.	100.	101.
5 ⁰ / ₁₀₀	Borussia-Prioritäten	96,95	97,50
4 ⁰ / ₁₀₀	Norddeutsche Lloyd-Prioritäten	—	—
Oldenburgische Spar- und Leih-Bank-Actien (Vollgez. Actie a 300 Mk. 4 ⁰ / ₁₀₀ B. v. 1. Jan. 1883.)	—	—	—
Oldenburger Eisenhütten-Actien (Augustfehn) (4 ⁰ / ₁₀₀ Bins vom 1. Juli 1883.)	—	90	—
Oldenb. Portug. Dampfschiff-Actien (4 ⁰ / ₁₀₀ Bins v. 15. Aug. 1883.)	—	—	—
Oldenburger Versicherungs-Gesellschafts-Actien pr. Stück ohne Bins in Markt	—	—	—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mt.	167,90	168,70	—
" " London 1 für " "	20,325	20,425	—
" " New-York für 1 Doll. " "	4,18	4,28	—
Holländ. Banknoten für 10 Gld.	16,70	—	—

Anzeigen.

Öffentlicher Gottesdienst

in der **Methodistenkirche.**

In der Woche vom 7. bis 13. Januar wird Herr **Prediger Klüsner** jeden Abend um 8 Uhr predigen.

Coaks,

große, zerkleinerte und Gandle, reinliches und billiges Brennmaterial.

Gasanstalt.

IV. Gothaer



Geld-Lotterie.

Ziehung vom 15. bis 19. Januar 1884.

Hauptgewinne von Mark 50,000, 20,000, 10,000, 5000, 3000 u. s. w.

in baarem Gelde, ohne jeden Abzug.

Loose a 3,20 Mk. empfiehlt

Oldenburg.

R. Legtmeyer.

Klein Kirchenstraße 7.

Loose

zur IV. Gothaer Geldlotterie,

deren Ziehung am 15. d. Mts. beginnt, mit Hauptgewinnen von 50,000, 20,000, 10,000 Mark u. s. w., sind noch vorräthig an der bekannten Debitelle von **Ernst Schmidt, Donnerschweerstr. 7.**

Zu vermieten.

Auf sofort oder Mai eine freundliche Unterwohnung, als: Stube, Kammer, Küche, Bodenraum und Gartenland. **Wubbenhorst, Eisenbahnbeamter, Donnerschweer, neben der Bleicherei.**

Oldenburger Schützenhof.

Am Sonntag, den 6. Januar:

Grosses Concert

vom Königl. Musikdir. Herrn **Hüttner.** Anfang 4 Uhr. — Nach dem Concert:

Grosser Ball.

Anfang 6 Uhr.

Es ladet ergebenst ein **Heinr. Sabel.**

Donnerschweer Exercierplatz.

Sonntag, den 6. Januar:

Grosser Ball.

Es ladet ergebenst ein **E. Sattendorf.**

Nusskohlen, Maschinen- und Grabetorf,

Wir bringen unser Lager von feinen doppelgesteften sowie trockenem **Buchen-Brennholz,** klein zerschlagen, in gütige Erinnerung.

Express-Compagnie.

Dietrich & Brüggemann.

Von einer auswärtigen Fabrik wurde uns für den hiesigen Platz der Verkauf von fertigen Waaren übergeben und geben wir folgende Artikel:

Röcke, Joppen, Hosen, Westen, Knabenanzüge

von **Buckskin, Halbwolle, Baumwolle, engl. Leder** und **blau Dichtgut, Hemde** von wollenen und baumwoll. Flanell, **Hemde** von weißem Hausmacher Halb- Leinen für Männer, Frauen und Kinder, **Kittel** von woll. Flanell, gestr. und carrirten baumwollenen Stoffen, ein- und zweischläfrige **Bettbezüge** stets zu Fabrikpreisen ab.

Remmert & Janssen,

Haarenstrasse 60.

Reichs-Versicherungs-Bank in Bremen.

Die Bank übernimmt **Brut- und Wehrdienst-Aussteuer-Versicherungen** unter den denkbar günstigsten Bedingungen in runder Summe von 1000 bis 10000 Mark. Aufnahmefähig sind Kinder beiderlei Geschlechts, sofern sie das fünfte Lebensjahr nicht überschritten haben. Keinerlei ärztliche Atteste erforderlich.

General-Agentur Oldenburg:

R. Bohlen, Inspector,

Willersstraße 1.

Expres-Comptoir H. G. Beilken

Oldenburg, Markt Nr. 21

Dienstmanns-Institut, Expedition, Koffuhrwerk.

Lager bester westf. **Nusskohlen** und **Maschinenkohlen** Lieferung von bestem **Maschinen- und Grabetorf.**

Prompte Bedienung, billigste Preise.

P. S. Die Uniformen der Dienstmänner besteht in blauer und rother Mütze mit neufl. Schild und Firma **Expres-Comptoir,** sowie in blauer Blouse mit gelben Abzeichen. Für jede Zahlung an die Dienstmänner wird eine **Quittungsmarke** abgegeben.

Diedr. Sündermann,

Uhrmacher,

Schüttingstraße 8.

Oldenburg.

Schüttingstraße 8.

Grosses Lager

golden. u. silbern. Herren- u. Damen-Uhren, mit und ohne Remontoir (Bügelauzug) und Doppel-Kapsel.

Goldene Herrenuhren mit Remontoir von 46 Mk. an, goldene Damenuhren von 27 Mk. an, mit Remontoir von 40 Mk. an, silberne Damenuhren mit Goldrand von 20 Mk. an, silberne Herrenuhren mit Goldrand von 15 Mk. an, in Nickelgehäusen von 12 Mk. an bis zu den feinsten Sorten. **Regulateure, Pendulen, Stand- und Kuckucksuhren, Amerikanische und Schwarzwälder Wanduhren, Becker** etc. **Billigste Preisstellung unter mehrjähriger Garantie.**

Uhrketten in Gold, Silber, Zalmigold und Nickel, sowie vergoldete Stahl- und schwarze Damenketten, Dan.enhalsketten etc., sehr billig, zu jeder Kette ein schönes Kästchen gratis.

Eversten. „Zum weißen Lamm.“

Sonntag, den 6. Januar:

Grosse Tanzparthie

Es ladet freundlichst ein **Heinr. Dubenhorst.**

Zum grünen Hof.

Am Sonntag, den 6. Januar:

Grosses Tanzvergnügen

Anfang 4 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein **J. Seghorn.**

Tapkenburg.

Eversten. Am Sonntag, den 6. Januar:

Tanzmusik,

wozu freundlichst einladet **J. S. Heinemann.**

Würdemanns Gasthof.

(Zum grauen Hof.)

Am Sonntag, den 6. Januar:

Großer Ball

Es ladet freundlichst ein **A. Doodt.**

Hotel zum Lindenhof.

Sonntag, den 6. Januar:

Grosses Tanzvergnügen.

Es ladet freundlichst ein **H. Strudthoff.**

Oldenburger Hof.

(Nellenstraße 23.)

Am Sonntag, den 6. Januar:

Große

Tanzmusik

wozu freundlichst einladet **H. B. Hinrichs.**